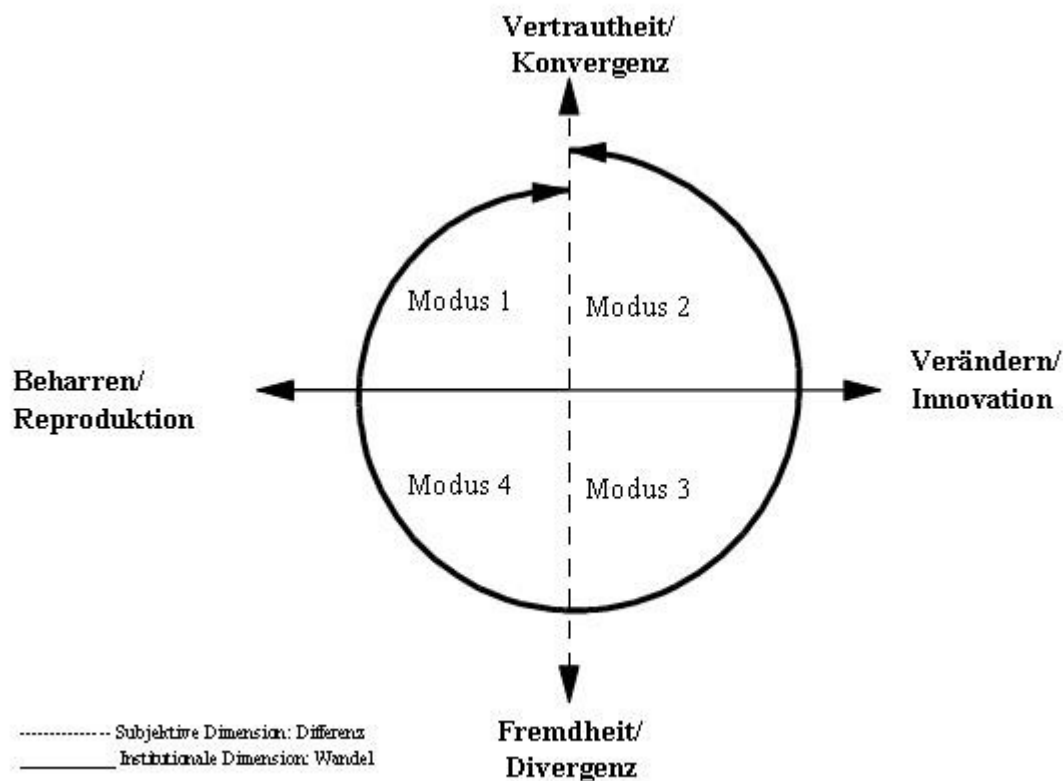


Konstanzer Modul zur typologischen Umschreibung von Ambivalenzerfahrungen und Umgangsweisen

Als forschungsstrategisches Instrument wird ein "Modul" in Form eines Diagramms vorgeschlagen, da Diagramme semiotisch in ihrer Verknüpfung von Text und Bild ein spezifisches heuristisches Potenzial aufweisen, was wiederum für den interdisziplinären Diskurs von Belang ist. Theoretisch grundlegend ist die postulierte Struktur der "doppelten" Disposition für Ambivalenz und ihre Dynamik, die die folgenden Annahmen veranschaulichen soll:

- für die Konstitution menschlicher Identität (des "Selbsts") und der damit einhergehenden Befähigung zum verantwortlichen Handeln ist die Annahme, dass sie sich aus dem Zusammenspiel von zwei Komponenten ergibt: "Subjektivität" und "institutionalisierte Sozialität". Dieses Zusammenspiel enthält eine anthropologische Disposition für Ambivalenzerfahrungen, da angenommen wird, dass sich der Mensch weder ausschließlich als Subjekt noch ausschließlich als "Sozietät" erfahren kann. Die Gewichtung zwischen diesen Komponenten kann zur Kennzeichnung von "Kulturen" dienen. (Primäre Referenzen: G. H. Mead, G. Simmel).
- Darauf aufbauend wird angenommen, dass sowohl Subjektivität als auch Sozialität ihrerseits Potenziale für Ambivalenzen beinhalten, weil sie zwei gegensätzliche Erfahrungen beinhalten, nämlich Differenz (subjektive Gleichheit vs. Verschiedenheit/ Konvergenz vs. Divergenz) und Wandel (Beharren vs. Verändern/ Reproduktion vs. Innovation).
- Das Diagramm legt auf diese Weise die Unterscheidung von vier idealtypischen Modi der Erfahrung von Ambivalenzen und des Umgangs nahe. Sie lassen sich konkret als Verhaltensmuster, Beziehungsformen oder soziale Rollen kennzeichnen.
- Die innere Dynamik von Ambivalenzerfahrungen kann sich verändern, so im Laufe einer Beziehungsgeschichte oder einer Therapie. (Darauf soll die spiralförmige Darstellung hinweisen.) Denkbar ist, dass sich typische Verläufe ermitteln lassen. Sie verweisen auf eigene oder vermittelte Fähigkeiten des Umgangs mit Ambivalenzen.

Veranschaulichung als Diagramm



Unter Bezugnahme auf Ergebnisse der Generationenforschung und der Sozialisationsforschung sowie in anderen Bereichen lassen sich die verschiedenen Modi inhaltlich charakterisieren. Diese Umschreibungen können/sollen entsprechend der untersuchten Sachverhalte modifiziert werden.

Modus 1 (Vorschlag zur typologischen Kennzeichnung: "Solidarität"):

- Die übergreifende Orientierung fußt auf Vorstellungen einer fest gefügten Gemeinschaftlichkeit, in der alle lebenslang ihren Platz haben. Das trifft auch hinsichtlich der Geschlechterunterschiede zu. Kontingenzen im Sinne von 'Zufälligkeiten' "Zufälligkeiten" werden nach Möglichkeit antizipiert bzw. vermieden.
- Söhne und Töchter bleiben zeitlebens Kinder, Väter und Mütter bleiben Eltern. "Caring" wird im Sinne einer umfassenden Fürsorge verstanden, die primär die Eltern den Kindern angedeihen lassen, später diese ihren Eltern schulden. In den Worten der

Bindungstheorie bemühen sich die Eltern, den Kindern zu bieten, was als "secure base" umschrieben wird und den "sicheren" Bindungstyp garantiert. Der Erziehungsstil ist – in der Baumrind'schen Typologie – "autoritär"; dem entspricht ein Rollenverständnis der Eltern (und Großeltern) als "Autoritätspersonen" – im ganzen Spektrum dieser Charakterisierung. Sinngemäß dasselbe gilt auch für Lehrer-Schüler-Beziehungen. Im alltäglichen Handeln sind Ordnung, Routine und Rituale wichtig.

- In der Kinder- und Familienpolitik steht der Gedanke der "Fürsorge" im Vordergrund, mit einer starken Betonung der rechtlich-institutionellen Verankerung von Familie und Ehe. In dem Maße, in dem die allgemeine Orientierung an "Gemeinschaftlichkeit" dominiert, kommen Ambivalenzen kaum zur Sprache. Sie sind latent, doch sie können manifest werden, wenn beispielsweise ein Kind (auch im Vergleich mit Geschwistern) zu sehr "anders" ist, wenn die Anforderungen zur "Pflege" ein hohes Ausmaß erreichen oder wenn die alltäglichen Routinen durchbrochen werden.

Modus 2 ("Emanzipation"):

- Die übergreifende Orientierung ergibt sich aus der Überzeugung, dass sich alle Angehörigen einer Familie (sinngemäß auch einer Schulklasse oder eines anderen Sozialisationsverbands) eigenständig als Persönlichkeit entfalten sollen, unabhängig vom Geschlecht. Kontingenzen im Sinne von Wechselfällen des Lebens gelten als Herausforderung.
- Beim "Caring" steht die Bedeutung des sich gegenseitigen "Kümmerns" im Vordergrund, das auch die Delegation von konkreten Aufgaben der "Fürsorge" und des "Pflegens" einschließt. Der Verschiedenheit in den Lebensverhältnissen – namentlich in späteren Lebensphasen – wird Rechnung getragen. Die Zuordnung zu den typologischen Umschreibungen in der Bindungstheorie ist nicht eindeutig; die Verhaltensweise des "sicheren" Bindungstyps ist grundsätzlich mit dieser übergreifenden Orientierung – ebenfalls – vereinbar. In der Baumrind'schen Typologie entsprechen dem Modus 2 die "autoritativ" gekennzeichneten Verhaltensweisen. Für Eltern (auch Großeltern) und Lehrpersonen steht ein Rollenverständnis als "Gefährte/Gefährtin" im Vordergrund.
- Die Kinderpolitik orientiert sich an der Vorstellung der "Entfaltung"; dem entspricht sinngemäß ein Verständnis von Familienpolitik, für das die Anerkennung familialer Leistungen und Leistungspotenziale ungeachtet der institutionellen Form im Vordergrund steht.

- Ambivalenzen können in diesem Kontext offen zur Sprache kommen und als Herausforderungen interpretiert werden. Dies geschieht namentlich dann, wenn es um die Artikulation individueller Interessen vor dem Hintergrund von Verbundenheit und gegenseitiger Verantwortlichkeit geht.

Modus 3 ("Atomisierung"):

- Übergreifende Orientierung ist hier eine individuelle Nutzenoptimierung. Kontingenzen gelten als mehr oder weniger berechenbare Risiken.
- Bei den Aufgaben des "Caring" steht die Begründung unter Bezugnahme auf die offensichtlichen Bedürfnisse im Vordergrund. Geschlechterunterschiede sind kaum relevant. In den Termini der Bindungstheorie entspricht dieser Modus am ehesten den unsicher-vermeidenden Verhaltensweisen. Damit vereinbar ist ein Erziehungsstil, der als permissiv, d. h. "laisser-faire" charakterisiert wird. Dem entspricht ein Rollenverständnis, für das eine Ausrichtung an "Funktionen" im Vordergrund steht. Die Rollen tragen Züge des "Distanzierten", "Unbeteiligten".
- Klare Zuordnungen hinsichtlich der Kinder- und Familienpolitik sind schwierig. Am ehesten dürfte zutreffen, dass den beiden Politikfeldern keine hohe Priorität eingeräumt wird.
- Dieser Modus scheint nicht prädestiniert für Ambivalenzerleben zu sein. Doch kann dieses reaktiviert werden, wenn in besonderen Situationen Erfahrungen der sozialen Isolierung oder der – ungeachtet der individualistischen Grundhaltung bestehenden – Angewiesenheit auf andere gemacht werden, die sich nicht "marktmäßig" abdecken lassen.

Modus 4 ("Kaptivation"):

- Übergreifende Orientierung ist hier die Vorstellung einer schicksalhaften Verbundenheit. Dementsprechend haben Zufälligkeiten den Charakter von Schicksalsschlägen. Sie werden gegebenenfalls geschlechtsspezifisch interpretiert.
- In diesem Horizont werden auch die Aufgaben des "Caring" gesehen. Das Bindungsverhalten ist geprägt von "Desorganisation". Eine unmittelbare Entsprechung in einem Erziehungsstil sensu Baumrind lässt sich nicht nennen. Doch nimmt man die ganze Bandbreite des tatsächlichen Umgangs mit Kindern in ihrer Realität in den Blick, liegt es nahe, hier Formen eines instrumentellen Umgangs sowie Formen des

"Missbrauchs" zu verorten. Als Rollenmodelle im familialen Bereich bieten sich "Patriarch" bzw. "Matriarchin" an.

- Dasselbe gilt für die Charakterisierung der Politiken. Sie sind geprägt von einem instrumentellen Verständnis, das den öffentlichen Umgang mit Kindern bzw. Familien anderen Zwecken unterordnet.
- Kennzeichnend für diesen Modus ist, dass Verhaltensweisen beobachtet werden, die relativ offensichtlich als widersprüchlich und gegensätzlich im Sinne von Ambivalenzen interpretiert werden; diese sind somit vergleichsweise manifest und negativ konnotiert und man leidet daran.